



Kunst auf dem Dachjuchhe

Auswärtiges Amt in Berlin bietet Künstlern Atelier und Stipendium

BERLIN. Das Auswärtige Amt ist ein monumentaler Bau. Große Empfangssäle, gediegene Büroflore und ein hölzerner Paternosteraufzug zeichnen das Ministerium in direkter Nachbarschaft des künftigen Humboldt-Forums aus. Das teils unrenovierte und luftige Dachgeschoss wird nun kultureller Schaffensort. Ausgewählte Künstler dürfen auf Einladung des Ministeriums und des Landesverbands Berliner Galerien die Räumlichkeiten zu ihrem Atelier umgestalten.

Das „Artist-in-residence-Programm“ ist nach eigenen Angaben das erste seiner Art in einem Bundesministerium. Ziel der Kulturpolitik sei es, den Künstlern Freiräume zu schaffen, sagt der Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation im Auswärtigen

Amt, Andreas Görgen, am Dienstag. Kunst biete oft ganz andere Möglichkeiten für einen Austausch mit fremden Kulturen als die Politik. Zugleich wolle das Amt mit dem Stipendienprogramm auch „Berlin als Anziehungspunkt und Zentrum der Kultur“ fördern, so Görgen.

Für den Vorsitzenden des Landesverbands Berliner Galerien, Werner Tammen, ist das Außenamt der „ideale Ort für ein Artist-in-residence-Programm“. Ein solches Projekt könne auch auf internationaler Ebene den Dialog stärken. Ein erstes Pilotprojekt hatte es im Herbst 2015 gegeben.

Nun sollen zunächst drei von einer Fachjury ausgewählte Künstler, die von den Galerien des Landesverbands vorgeschlagen wurden, ihre Arbeit für je drei

Monate in das Auswärtige Amt verlagern. Es seien Künstler, die sich als Ausländer mit Deutschland oder als Deutsche mit dem Ausland beschäftigten, sagte Tammen. Für ihre dreimonatige Schaffenszeit erhalten sie ein Stipendium über 2700 Euro sowie eine Ausstellung in ihrer Berliner Galerie. Zum Abschluss ist eine gemeinsame Schau der drei Künstler im Auswärtigen Amt geplant. Den Anfang des offiziellen Programms macht der deutsche Foto- und Videokünstler Andreas Lang, der zum Berliner Gallery Weekend am Freitag sein künftiges Projekt im Außenamt vorstellt. Im Anschluss wird Lang an seiner Ausstellung über den deutschen Kolonialismus in Kamerun und im Kongo arbeiten. kna